

## Wirtschaftsbuch

# Neoliberalismus als Glaube

Die moderne Ökonomie, wie sie von Wirtschaftspolitikern aller Parteien vertreten wird, setzt auf die Selbstheilungskraft des Marktes: Der Staat soll lediglich dafür sorgen, dass die Werkzeuge der unsichtbaren Hand gereinigt und geölt sind, um effizient funktionieren zu können. Die harmonische Ordnung, wie sie sich in den Modellen der neoklassischen Ökonomie spiegelt, möglichst wenig zu stören – das ist das Ziel der Politik.

Das ist modern, aber nicht neu. Alexander Rüstow, der große Soziologe und Vordenker des Ordoliberalismus, hat vor über 50 Jahren in einer akribischen geistesgeschichtlichen Analyse aufgezeigt, dass der Wirtschaftsliberalismus auf subtheologischen Vorstellungswelten gründet. Der Absolutheitsanspruch, mit dem die universelle Gültigkeit der Konkurrenzharmonie, das Übereinstimmen von Einzel- und Gesamtinteresse, postuliert wird, ist für Rüstow die wesentliche Ursache für das Scheitern des Wirtschaftsliberalismus in der Weltwirtschaftskrise.

Ökonomie als Religion? Wer glaubt, die Lehrsätze der Ökonomie würden ständig kritisch hinterfragt, der irrt. Deren Axiome sind weit mehr Ideologie und Glaubensbekenntnis als rational abgeleitetes und empirisch getestetes Grundwissen. Welcher Laie kann sich vorstellen, dass es die treibende Kraft jeder realen

sie von „Soziologieblindheit“ geschlagen, die Gesellschaft begreifen sie als Ansammlung von Marktakteuren. Und drittens ignorieren sie die institutionellen Bedingungen des Marktgeschehens.

Eine gründlich überarbeitete Neuauflage des im Istanbul Exil während des Zweiten Weltkrieges verfassten und seit Jahrzehnten vergriffenen Werkes „Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus“ ist jetzt von Frank und Gerhard Maier-Rigaud herausgegeben worden. Ihnen ist es nicht nur gelungen, dieses für einen aufgeklärten Liberalismus entscheidende Werk wieder zugänglich zu machen, sondern auch die subtheologische Prägung der modernen Wirtschaftstheorie und -politik aufzudecken. In einem eigenen ausführlichen Beitrag zeigen die Herausgeber, wie die Ökonomisierung der Gesellschaft mit Hilfe des Marktdogmas vorangetrieben wurde und der Harmonieglaube zur liberalen Rechtfertigungslehre mutierte. Dabei macht man eine abstrakte Tendenz zum Gleichgewicht zum zentralen Erklärungsbaustein für eine Welt, die niemals im Gleichgewicht ist. Nur deshalb kann in dieser fiktiven Welt der Arbeitsmarkt durch flexible Löhne geräumt werden. Und nur deshalb ist Geld neutral und die Geldpolitik allein für Preisniveaustabilität zuständig.

Für die Überwindung von Krisen bietet diese Wirtschaftsreligion nicht einmal einen Fingerzeig. Noch erstaunlicher: Im Gleichgewichtsdogma ist gar kein Platz für die liberale Botschaft von individueller Freiheit, Unternehmertum und offener Gesellschaft, im Gegenteil. Das Versagen der Wirtschaftspolitik und die vermeintliche Notwendigkeit einer fortschreitenden Deregulierung stellen die liberalen Errungenschaften am Ende selbst in Frage. *Heiner Flassbeck*

*Der Autor ist Chefökonom der Handelsorganisation der Vereinten Nationen (Unctad) in Genf.*

- Cover -

*Alexander Rüstow: Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus, Hrsg.: Frank P. und Gerhard Maier-Rigaud, Metropolis Marburg, 2001, 352 Seiten, 29,80 Euro*

Ökonomie, den Gewinn der Unternehmen, im axiomatischen Gebäude der modernen Ökonomie überhaupt nicht gibt?

Rüstow würde die neoklassischen Liberalen von heute allesamt als Paläo-Liberale bezeichnen. Erstens glauben sie an die unbedingte Gültigkeit der Marktgesetze, sind also einem „Unbedingtheitsaberglauben“ verfallen. Zweitens sind

## Zum Thema

### Ein Vorläufer

*Alexander Rüstow: Die Religion der Marktwirtschaft. Lit Verlag, Münster 2001, 195 Seiten, 12,90 Euro.*

Dass „Die Religion der Marktwirtschaft“ von Rüstow, ein Vorläufer von „Das Versagen des Wirtschaftsliberalismus“, jetzt ebenfalls neu herausgegeben wurde, zeigt, wie drängend die Auseinandersetzung mit neoliberalen Politikvorstellungen empfunden wird.

### Vorbild Christentum

*Robert H. Nelson: Economics as Religion: from Samuelson to Chicago and Beyond, Pennsylvania State University Press 2001, 378 Seiten, 35 Dollar.*

In den Kontext der Kritik am Neoliberalismus gehört auch die Robert Nelsons Auseinandersetzung mit den Grundüberzeugungen der modernen Ökonomie. Nelson ist Wirtschaftsprofessor an der Universität von Maryland. Für ihn spielen die ökonomischen Doktrinen eine ähnliche Rolle wie Religionen, etwa das Christentum, in ihrer Frühzeit.